

Cumbel alla porta dalla Lumnezia

Die geographische Lage der Ortschaft Cumbel am Eingang in die Lumnezia.

Drei entlang der Talstrasse errichtete Monumente begleiten auf dem Gebiet von Cumbel heute noch den Eingang in die Val Lumnezia: der Grenzstein zwischen den Gerichtsgemeinden Gruob und Lugnez, das Frauentor <Porclas> und die Kapelle Sogn Murezi in Valgronda.

Das Frauentor, romanisch Porclas, bildet eine Sperre der Lugnezerstrasse an der Talschaftsgrenze. Die Stelle ist durch ein herabziehendes Felsband zur Anlage einer Letzi prädestiniert. Der Durchlass ist spitzbogig und war mit zwei Torflügeln verschliessbar. Errichtet wurde es vermutlich in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts. Das Tor bildete einst den Taleingang im wörtlichen Sinn; durch seine schmale Öffnung zwängte sich der alte Talweg hindurch. Es besass sowohl eine reale, militärische als auch eine symbolische Bedeutung. Dies umso mehr als bis 1910 auch die Zufahrt ins Unterlugnez und nach Vals ausschliesslich über Valgronda und damit an Porclas vorbei führte.

Porclas ist mit der Legende der kämpfenden Lugnezerinnen im Jahre 1352 verbunden. Hier sollen sie gegen die werdenbergischen Kriegersleute gekämpft haben. Diese Legende wird in einer Liedersammlung von 1785 besungen. Vermutlich nennt man seither das Tor in Porclas < Frauentor>.

Die Kapelle Sogn Murezi gehört ihrer Gründung nach zu den ältesten Gotteshäusern des Tales. Es ist auffallend, dass als Talschaftspatron nicht der heilige Vinzenz, der Titelheilige der Kirche von Pleif, sondern Mauritius verehrt wurde. Die Kapelle erscheint urkundlich erstmals im karolingischen Urbar als „Ecclesia St. Mauriti in conspectu“ d.h. in der Umgebung von Luven, das unmittelbar zuvor erwähnt wird. 1703 wird berichtet, dass die Kapelle alt und baufällig sei. Der errichtete Neubau wurde am 30. Januar 1716 geweiht. Die Kapelle wurde letztmals 1999 renoviert.

Der Historiker und Pfarrer Felici Maissen, der von 1968 bis zu seinem Tode 2005 in Cumbel wirkte und lebte, hat im Jahre 1983 ein interessantes und wertvolles Buch über die Geschichte der Pfarrei von Cumbel geschrieben. Das Buch, das in romanischer Sprache erschienen ist, widmete er der Gemeinde Cumbel. Das Werk beschreibt nicht nur die Geschichte der Pfarrei, sondern auch des Ortes. Cumbel wurde von 1649 bis 1923 von italienischen Kapuzinern der Rhätischen Mission betreut. Ihre vorbildliche Arbeit für die Seelsorge und Schule hat Maissen ausführlich dargestellt. Er hat auch viele Daten und Fakten über das Armenwesen, Auswanderungen, fremde Dienste, Familiennamen, Demographie und kulturelle Anlässe zusammengestellt sowie Kurzbiographien einiger Persönlichkeiten von Cumbel beschrieben. In seinem Buch fehlen die Geschichte der Familien und der politischen Gemeinde, die wirtschaftliche Entfaltung des Dorfes und die jüngste Entwicklung der Schule in Zusammenarbeit mit den Nachbargemeinden.

Warum ein neues Buch über Cumbel?

Im Jahre 2006 habe ich begonnen, mich mit der Geschichte der Familie Casanova von Cumbel zu befassen. Ergänzend dazu habe ich die Genealogie der übrigen Familien (Arpagaus, Cabalzar, Caduff, Collenberg, Derungs, Elvedi und Vieli) zusammengestellt. Im Dezember 2010 wurde ich vom Gemeindevorstand von Cumbel eingeladen, die Ergebnisse meiner Familienforschung in Cumbel vorzutragen. Der Vortrag stiess im Dorf auf grosses Interesse. Martin Cabalzar hat angeregt, die Geschichte der Familien von Cumbel in einem Buch erscheinen zu lassen. Das war die Initialzündung für das neue Buch, das ebenfalls in romanischer Sprache erscheinen sollte. Zusammen mit unseren Freunden Cristian Collenberg und Haimo Heisch haben wir den Inhalt und den Umfang des Buches konkretisiert. Da sich die Fusion der romanisch sprechenden Gemeinden in der Lumnezia abzeichnete, wählten wir als Erscheinungsdatum für das Buch den Zeitpunkt des Übergangs von der selbständigen Gemeinde zur Nachbarschaft in der fusionierten Gemeinde.

Die Autoren des Buches sind Bürger von Cumbel, wo sie aufgewachsen sind und die Primarschule besucht haben. Sie wohnen heute noch mehrheitlich dort.

Martin Cabalzar, *1956. Sekundarlehrer. Seit 1987 Journalist. Chefredator der <La Quotidiana>, wohnt in Cumbel.

Claudio Casanova, *1936. Dipl. El. Ing. ETH und lic. oec. publ. Rentner und wohnt in Chur.

Cristian Collenberg, *1948. Dr. phil.I. Professor an der Pädagogischen Hochschule in Chur. Er wohnt in Chur und in Cumbel.

Haimo Heisch, *1949. Lic. oec. HSG. Rentner und wohnt in Cumbel.

Es zeigte sich, dass es nicht möglich und auch nicht sinnvoll war, alle aufgearbeiteten Informationen in das Buch einzubringen. Deshalb haben die Autoren beschlossen, zum Buch eine Webseite aufzuschalten, worin gezielt Materialien niedergelegt werden, so zum Beispiel die Genealogien und eine Fotothek. Unseres Wissens ist es das erste Mal, dass eine Webseite als Ergänzung zu einem Buch gemacht wurde. Sie dient als Sammlung von Dokumenten und Informationen, die ergänzt werden kann. Die Webseite wird von der Pro Cumbel betreut. Es ist ein Verein, der letztes Jahr für die Pflege von kulturellen Bedürfnissen der Dorfgemeinschaft gegründet wurde.

Der Inhalt des Buches umfasst 392 Seiten in elf Abschnitten. Die Texte sind mit 240 Bilder oder Fotos reichlich illustriert, um das Interesse der Leserschaft zu erhöhen.

1. Cumbel im Verlaufe der Jahrhunderte

Urkundlich wird Cumbel in der ersten Hälfte des 9. Jahrhunderts erwähnt, wo von einem Gut die Rede ist. Einzelne Dokumente belegen die Existenz von dezentral bewirtschafteten Gütern im späteren Mittelalter. Erst im ausgehenden Mittelalter nimmt die Dorfsiedlung Konturen an; jetzt besteht eine Kirche, in deren unmittelbarer Umgebung die Häuser sich in grösserer Zahl gruppieren.

Die Entwicklung einer Nachbarschaft, die zum Hochgericht Lugnez gehört, hängt stark mit der Geschichte der Pfarrei zusammen. Cumbel war – wie schon erwähnt - ein Schwerpunkt der Rhätischen Mission. Die Seelsorge durch die Kapuziner hat den Ort sowohl in geistiger wie in ökonomischer und kunsthistorischer Hinsicht nachhaltig geprägt.

1854 wurde Cumbel eine selbständige politische Gemeinde. Darüber hinaus wird die Entwicklung der Gemeinde seither bis zur Gegenwart skizziert, wobei das Dorfleben in seinen verschiedenen Facetten charakterisiert wird.

2. Familiengeschichten und Schicksale

Der Abschnitt <Familiengeschichten und Schicksale> ist der historischen Entwicklung der Bevölkerung in Cumbel gewidmet. Den Schwerpunkt bildet der Beitrag zu den Familiengeschichten. Er erfasst gut 500 Jahre und bis zu 14 Generationen. In dieser Zeit schwankte die Bevölkerungszahl zwischen 250 und 300 Personen.

Im ausgehenden 17. Jahrhundert erlöschen alte Geschlechter, neue Familien immigrieren, eine Entwicklung, die sich auch in den späteren Jahrhunderten beobachten lässt. Die Geschichten der Familien, die bis zum heutigen Tag in Cumbel überlebt haben, werden im Buch als zusammenfassende Auszüge dargestellt. Für weiter führende Informationen dazu wird jeweils auf die Internetseite verwiesen, welche Ergänzungen zu den summarischen Angaben bietet.

Wie bedeutsam die Migration in der Geschichte eines Bergdorfes war, erweist sich im Zusammenhang mit der Erforschung der Familienschicksale. Zahlreiche Menschen sind ausgewandert, ins Schwabenland, nach Frankreich, Italien und später nach Amerika, und im Gegenzug sind andere Familien zugewandert. Sowohl die Söldnerdienste wie die gewerbliche Auswanderung kommen zur Darstellung. Ein besonderes trauriges Kapitel ist die Schwabengängerei, eine Begleiterscheinung der quälenden Armut in den Bergdörfern. Ein grosser Anteil der Kinder von Cumbel gehörte zu den davon Betroffenen.

Zu allen thematisierten Bereichen finden sich Ergänzungen auf der Internetseite.

Wir haben beobachtet, dass der Wandel über mehrere Jahrhunderte gemessen an der Zahl der Einwohner und der Bauten im Dorf eher bescheiden war. Hingegen erfuhr das Dorf in den Jahren nach dem zweiten Weltkrieg eine grosse Veränderung. Deshalb haben wir der Zeit von 1950 bis 2010 einige Abschnitte gewidmet. Sie zeigen ein interessantes Bild eines Bergdorfes im Wandel.

3. Bewahrung und Wandel

In den 50er-Jahren war die Dorfbevölkerung eine verhältnismässig geschlossene Gesellschaft. Kurz danach setzte eine Modernisierungswelle ein. Diese veränderte die Lebensumstände der Dorfbevölkerung und erfasste, in mehr oder weniger kurzer Zeit, fast alle Lebensbereiche.

Viele Veränderungen erfolgten in gut sichtbarer Weise. Die Mechanisierung führte zu vielen Erleichterungen bei der Verrichtung der Berufsarbeit, stellte aber auch neue Anforderungen an die Infrastruktur. In der Folge mussten Wege, Strassen und Gebäude den neuen

Bedürfnissen entsprechend ausgebaut werden. Weniger gut sichtbar sind damit einhergehenden Auswirkungen auf das gesellschaftliche Zusammenleben. Wenn wir diese Prozesse beobachten, erleben wir wie das überlieferte Weltbild, das stark von einer religiös geprägten Gemeinschaft vorgegeben war, sich langsam auflöst und wie der Pluralismus und der Individualismus immer mehr Raum ergreifen.

Die Veränderungen lassen sich auch in der Familienstruktur und im ökonomischen System sehr anschaulich illustrieren. Vergleiche zwischen der Zeit vor den grossen Veränderungen und der heutigen Situation vermitteln den Eindruck, wie die Lebenswirklichkeit auch in einem Dorf einem schnellen Wandel unterworfen ist.

4. Gemeindeverwaltung und Finanzen

Während 148 Jahren war Cumbel eine eigenständige politische Gemeinde. In den ersten 100 Jahren davon hat sich gegenüber dem vorangehenden Jahrhundert wenig verändert. Als neue Wirkungsfelder kamen einzig das Armenwesen und das Schulwesen dazu. Erst der wirtschaftliche und gesellschaftliche Wandel der letzten fünfzig Jahre bewirkte auch auf Gemeindeebene radikale Veränderungen: Die Gesamtmelioration wurde durchgeführt, und in den Ausbau der Infrastruktur wurden erhebliche Mittel investiert. Verwaltung und Unterhalt der öffentlichen Werke wurden zum Teil professionalisiert.

Die Gemeinde war immer auf erhebliche finanzielle Mittel von Dritten angewiesen. Zunächst übernahm der Kanton die Defizite. Im Jahre 1957 wurde ein effizienter interkommunaler Finanzausgleich eingeführt. Dank den Beiträgen von Bund und Kanton und dem Finanzausgleich konnten sich Cumbel und die übrigen Gemeinden im Tal ordentlich entwickeln. Die Belastung durch Restkosten wurde oft durch Patenschaftsbeiträge gelindert. Die Zusammenarbeit über die Gemeindegrenzen hinweg wurde in den letzten Jahrzehnten immer intensiver. Diese ebnete den Weg für die Fusion zur Talgemeinde Lumnezia.

5. Arbeit und Verdienst in den letzten Jahrzehnten

Ein soziodemografischer Abschnitt untersucht die Entwicklung der Arbeitsplätze im Dorf, das stark von der Landwirtschaft geprägt war. Er dient dazu, einen Überblick über den Wandel der Beschäftigung bis zum heutigen Zeitpunkt zu erhalten. Es überrascht nicht, dass die Anzahl der Hauptbetriebe in der Landwirtschaft zwischen 1960 und 2010 von 26 auf 10 sank. Bei diesem Prozess hat die Gesamtmelioration eine entscheidende Rolle gespielt.

Weitere Arbeitsplätze findet man in Handwerksbetrieben, in der Beherbergung von Gästen und in der Gastwirtschaft. Zahlreiche Dorfbewohner mussten immer wieder auswärts zur Arbeit gehen.

6. Sakralbauten und religiöse Symbole

Die Sakralkunst gehört in einem Dorf zu den wichtigsten kulturellen Erbschaften. Der Beitrag in diesem Buch beschreibt und würdigt die Sakralbauten auf dem Gebiet der Pfarrei Cumbel und Peiden. Die beiden Dörfer haben sich im Jahre 2010 zu einer einzigen Pfarrei zusammengeschlossen.

Der Beitrag gibt einen kurzen Abriss der Baugeschichte. Die Ausstattung der Bauten wird jeweils beschrieben und dokumentiert. Auch die Baukultur haben die Kapuziner entscheidend geprägt.

Die Dichte von Kirchen und Kapellen, die in ihrer heutigen Erscheinungsform vor allem auf die Barockzeit zurückgehen, legt es nahe, bei der Talschaft Lumnezia von einer Sakrallandschaft zu sprechen. Zusammen mit weiteren religiösen Symbolen bezeugen sie die traditionelle Volksfrömmigkeit, aber auch das Bedürfnis der Menschen, Orte der Besinnung, des Gebetes und der Ruhe für sich und für die nachfolgenden Generationen zu schaffen.

7. Schule und Bildung

Die Anfänge des Schulunterrichts in Cumbel reichen bis ins 17. Jahrhundert zurück. Diese frühe Form der Schule im Dorf ist auf die Kapuziner zurückzuführen, deren Ziel es war, Erwachsene und Kinder in den Grundwahrheiten des Glaubens zu unterweisen. Mitglieder der Bruderschaften übernahmen dafür wichtige Aufgaben. Die Kinder erhielten zugleich eine Grundeinführung ins Lesen, Schreiben und Rechnen und somit eine Grundlage für eine weitergehende Bildung.

Nachdem der Kanton im 19. Jahrhundert die Schule zur verpflichtenden Gemeindeaufgabe gemacht hatte, mussten vor Ort Schulräumlichkeiten bereitgestellt, Lehrer rekrutiert und besoldet werden. Im Dorfzentrum entstand 1877 ein erstes Schulhaus, das nach 70 Jahren durch einen Neubau am gleichen Ort ersetzt wurde. Inzwischen wurde dieser Bau zum Gemeindezentrum umgestaltet. Für die Schule selber musste eine Zusammenarbeit mit den Nachbargemeinden gefunden werden. Es entstand 1987 das Schulzentrum Cuschnaus, inzwischen ein Primarschulhaus, wo Kinder aus der vorderen Lumnezia und Suraua geschult werden.

Die Schulgeschichte berichtet von manchen Wechselfällen und von zahlreichen Auseinandersetzungen um den richtigen Weg, um Einklang zwischen pädagogischen und lokalpolitischen Anliegen zu erreichen.

8. Gemeinschaft und Kultur

Ein Dorf ohne Vereine ist fast nicht vorstellbar. Das Vereinswesen hatte im 19. Jahrhundert allgemein eine Blütezeit, aber im Dorf ist die Tradition, sich ausserhalb der Familien zu organisieren, viel älter.

Im Dreibündenstaat waren die wehrfähigen Jungmänner in der Jungmannschaft organisiert, also eine profane oder zivile Korporation. Seit dem 19. Jahrhundert kommt ein kirchlich beeinflusster Bildungsauftrag dazu, der den Charakter dieses Vereins langfristig sichtbar beeinflusst hat. Auch der <Töchterverein> war zuerst auf die religiöse Bildung der jungen Mädchen hin orientiert. Gegen Ende des 20. Jahrhunderts wurde aus den beiden Organisationen der Jugendverein, jetzt allerdings ohne explizite kirchliche Bindung.

Als hilfreich für das Überleben erwies sich die Fusion von Vereinen mit ähnlichen Zielsetzungen, häufig über Gemeindegrenzen hinweg. Diesen Weg wählten die Schützen, aber auch der Sportverein und die Chöre. Einzelne, sehr erfolgreiche Vereine verschwanden schon vor Jahrzehnten, so die Blasmusik und der legendäre Theaterverein. Erst viel später liess ein neuer Verein, der Theaterbegeisterte aus dem ganzen Tal anspricht, die Tradition wieder aufleben.

Der mit dem Ziel der Frauenförderung gegründete Frauenverein nimmt durch seine Verdienste für die Gemeinschaft bis auf den heutigen Tag eine vorbildliche Stellung ein.

In einem weiteren Abschnitt werden Erinnerungen, Bilder und Eindrücke aus vergangenen Tagen sowie die Geschichte und Bedeutung von Porclas beschrieben. Die Texte dazu verfassten Giachen Caduff, Pieder Caduff und Leza Dosch, die in Cumbel zu Hause sind oder einen familiären Bezug zu Cumbel haben.

Das Buch schliesst ab mit einer Chronik, welche die bedeutsamen Ereignisse im Dorf und in der Gemeinde aufzählt. Dieser Teil des Buches ist romanisch und deutsch geschrieben.

Ich hoffe, Ihnen einen Einblick in das neue Buch von Cumbel vermittelt zu haben, das schwergewichtig von der Forschung der Familien, die über Jahrhunderten dort zuhause waren, getragen wird. Es zeichnet jedoch auch sehr eindrücklich, wie der gesellschaftliche und wirtschaftliche Wandel der letzten Jahrzehnte das Leben in einem kleineren Bergdorf beeinflusst und bestimmt hat.

5-4-2013/cc